

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen würt. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 42.

Dienstag, den 20. Februar

1906.

Das Programm der liberalen Einigung.

Zum ersten Mal trat am Samstag Abend in Berlin der Wahlverein der Liberalen, gewöhnlich Freisinnige Vereinigung genannt, zu einem Delegiertentag zusammen, während er sich in früheren Jahren mit Generalversammlungen begnügte. Es ist das ein erfreulicher Beweis einer festeren Organisation, die im letzten Jahr geschaffen wurde. Von dem regen politischen Leben, das in der Partei herrscht, zeugt die außerordentlich starke Beschickung dieses Tages, gegen 200 Delegierte sind anwesend. Den politischen Jahresbericht erstattet Abg. Schrader, der zusammen mit Dr. Rehm (München) und Dr. Delbrück (Stettin) zum Vorsitzenden gewählt wird. Er beschäftigt sich am eingehendsten mit der Einigung des Liberalismus, zu der man im Süden schon die erfreulichsten Schritte getan habe und für die auch im Norden Stimmung und Willen immer mehr im Wachsen sei. Was diesen Bestrebungen bisher fehlte, das sei eine bestimmte Linie, auf der die Einigung stattfinden soll. Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung, der Freisinnigen und der Deutschen Volkspartei haben versucht, diese Linie in einem Programm festzulegen, das vorerst diesem Delegiertentag als Resolution zur Beschlussfassung vorgelegt wird. Diese Resolution hat folgenden Wortlaut:

Die Delegiertenversammlung erblickt in dem nachstehenden, von einer freiwilligen, aus Mitgliedern der drei freisinnigen Parteigruppen zusammengesetzten Kommission entworfenen Einigungsgrundriss eine geeignete Unterlage für eine programmatische Einigung des gesamten Liberalismus und ist bereit, sich auf den Boden dieses Programms zu stellen:

1. Verwirklichung der vollen Gleichberechtigung aller Bürger vor dem Gesetz, in der Rechtssprechung und in der Verwaltung, Schutz und Ausbau der Selbstverwaltung, unbedingtes Festhalten in dem allgemeinen, gleichen, geheimen, und direkten Wahlrecht, Sicherung gegen Wahlbeeinflussungen, Ausdehnung des Reichstagswahlrechts auf die Wahlen in den Einzelstaaten, gerechte Einteilung der Wahlkreise nach Maßgabe der Bevölkerungszahl, freies Vereins-, Versammlungs- und Presserecht.
2. Durchführung des Grundgesetzes der vollen Gewissensfreiheit und Verwirklichung der Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre, Freiheit der Kunst, Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse, Befreiung der geistlichen Schulaufsicht, allgemeine Volksschule für alle Konfessionen unter Befreiung des Schulzwanges für den Religionsunterricht.

3. Entwicklung der Armee zu einem wirklichen Volksheer durch Befreiung aller Klassen-, Standes- und Konfessionsvorurteile, Gewährung der Mittel für Heer und Flotte, soweit zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit des Reiches und seiner Angehörigen unbedingt notwendig, möglichste technische Verbesserung, aber Befreiung aller Luxusausgaben, Deckung der unvermeidlichen Ausgaben durch Steuern, die nicht den notwendigen Lebensbedarf der Massen belasten, schonungslose Verfolgung aller Soldatenmißhandlungen, Beschränkung der Militärgerichtsbarkeit auf militärische Vergehen, Reform des militärischen Straf- und Beschwerderechts, möglichste Abkürzung der Dienstzeit, Ausbau der internationalen Schiedsgerichtsinrichtungen.

4. Unterstützung aller gesetzgeberischen Maßregeln, welche eine Besserung der wirtschaftlichen und intellektuellen Lage der arbeitenden Klassen gewährleisten, Sicherstellung des Koalitionsrechts für städtische und ländliche Arbeiter, Ausbau des Arbeiterschutzes, Ausbildung des Arbeitsvertrages in der Richtung der Tarifverträge, Sicherung der Unabhängigkeit der Arbeitnehmer außerhalb des Arbeitsvertrages bei voller Anerkennung der sozialen Aufgaben der Allgemeinheit, Erziehung zur Selbsthilfe.

5. Aufrechterhaltung der Gewerbefreiheit, Förderung des gewerblichen und landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, Förderung des wirtschaftlichen Verkehrs durch leistungsfähige Tarif- u. Handelsverträge, durch Ausbau des Verkehrsnetzes auch für das flache Land, Verhinderung der Ausbeutung politischen Einflusses für wirtschaftliche Sonderinteressen, namentlich auf dem Gebiet der Zölle und Steuern, sowie im Verkehrswesen, schrittweise Abschaffung der Zölle auf notwendige Lebensmittel und Rohstoffe, Befreiung jener Zölle, unter deren Schutz die Auswüchse des Kartells entstehen, Stärkung der Produktionskraft der Landwirtschaft, insbesondere durch Vermehrung des kleinen und mittleren Besitzes, durch Befreiung der Zidealkommissionen sowie durch innere Kolonisation und Melioration, Erleichterung des bäuerlichen Hypothekensystems, Steigerung der Fachausbildung für Handwerker und Landwirtschaft, Erweiterung der Rechte der Frauen, insbesondere Gleichstellung mit den Männern für das Gebiet der gesamten sozialen Gesetzgebung, Mitwirkung der Frauen in der Kommunalverwaltung.

Der Geschäftsbericht des Generalsekretärs Weinhausen berichtet von den erfreulichen Fortschritten, die der Wahlverein in allen Teilen des Reiches gemacht hat, und die sich schon darin ausdrücken, daß die Zahl der Parteisekretäre während des letzten Jahres von

vier auf neun gewachsen ist. In der Diskussion weist Raumann darauf hin, daß bei jeder Einigung der Einzelne diesen oder jenen seiner Wünsche aufgeben muß. Wir wollen die Wiesbadener Resolution der Freisinnigen Volkspartei damit beantworten, daß wir unsere Bereitwilligkeit zeigen, für die Einigung auch Opfer zu bringen. (Stürmischer Beifall.) Nachdem eine Anzahl Redner sich zu dem Programm, im einzelnen kritisierend im ganzen zustimmend, geäußert haben, wird es unter lebhafter Akklamation einstimmig angenommen.

Ob diese Verträge eine Einigung auch nur der drei liberalen Gruppen herbeiführen werden, bleibt abzuwarten. Auf die Mitwirkung der Nationalliberalen wird auf Grund dieses Programms, das mit erfreulicher Deutlichkeit liberale und demokratische Prinzipien verkündet, wohl kaum gerechnet werden dürfen. In dieser Beziehung glauben wir die Herrschaften zu kennen.

Zusammen.

Zum Reichstag wurde am Samstag der Gesetzentwurf betr. Ausgabe von Banknoten im Betrage von 50 und 20 M. debattiert in dritter Lesung erledigt. In Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern entstand noch eine längere Debatte zum Kapitel „Reichsgesundheitsamt“. Es war ein hübsches mixtum compositum von allerhand Anregungen, Wünschen und Beschwerden. Die Staatssekretäre Graf Posadowsky mitteilte, wird in den nächsten Tagen dem Reichstage eine Denkschrift über die Wurmkrankheit zugehen. Ueber die Geheimmittel ist schon 1904 ein Gesetzentwurf fertiggestellt worden, der der Beratung der Ressorts unterliegt. An eine Befreiung des Impfwangs, die von antisemitischer Seite verlangt wurde, ist nicht zu denken. Der neue Präsident des Reichs-Gesundheitsamts Bum ergänzte die Ausführungen seines Chefs zum Impfwang noch durch einige schätzbare Mitteilungen über das direkt gemeingefährliche Unwesen der Agitationen der Impfgegner. Statt diese Mitteilungen zu beherzigen, griffen die Herren Frölich und Liebermann v. Sonnenberg den Abgeordneten Dr. Müller-Sagan wegen seiner Verteidigung des Impfwanges an, worin jene ein Verleugnen freisinniger Grundätze erblickten. — Schließlich wurden zum Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ die „Wein-resolutionen“ Baumann und Stauffer angenommen und noch mit der Debatte über das „Reichsversicherungsamt“ begonnen. Auch hier gab es wieder die übliche sozialpolitische Diskussion. Nachdem der Sozialdemokrat Körfflen, Graf Posadowsky und der Nationalliberale Wallau gesprochen, wurde die Beratung auf Montag vertagt.

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg.

37

So ließ man sie endlich in Ruhe, sie blieb bei den Eltern, war fleißig und tätig, aber ihre Lachen und Singen war verstummt, sie ging still und freundlich ihres Weges.

Die Mutter weinte manche Träne im Verborgenen. Sie hatte Heinrich Redes lieb gehabt und würde ihn gern ihren Sohn genannt haben, aber gegen den Willen ihres Mannes wagte sie nichts zu tun. In den Eichenholzstruben oben in der Kammer hatte sie die Aussteuer für Luise aufgespeichert, jetzt, wenn sie dieselbe betrachtete, sagte sie tränenden Auges: „Ach, es ist alles umsonst gewesen, ich werde es wohl nie erleben, mein Kind in der Nyctentzone zu sehen!“

So standen die Dinge im Wellerschen Hause. Es war um die Erntezeit im Monat August, nach einem sehr heißen Tage hatte der Meister die Werkstatt etwas früher geschlossen und ließ mit Frau und Tochter auf der Bank vor der Haustür. Schwerbeladene Erntewagen schwankten vorbei, es sah nach Regen aus und man wollte den Segen der Felder noch in Sicherheit bringen. Man wünschte sich einen „guten Abend“ mit den Nachbarn, welche ebenfalls der dämpfenden Stube entflohen, den Platz vor der Tür aufgesucht hatten.

Der junge Apotheker drüben in seinem stattlichen Hause lehnte, sein Pfeifchen rauchend, im offenen Fenster. Als Wellers sich draußen niederlegte, zog er sich zurück.

Der Meister murmelte etwas vor sich hin, das etwa klang wie: „Dummes Mädchen, sich so die beste Partie von ganz Hallerbrück entgehen zu lassen.“

Dann hüllte er sich in tiefes Schweigen und in die dichten Rauchwolken seiner Tabakspfeife.

Luise und ihre Mutter nahmen eine Handarbeit vor und unterhielten sich halblaut. Das Befinden ihres Mannes machte Frau Weller seit einiger Zeit Sorge, er klagte über Schwindel und Andrang des Blutes nach dem Kopfe. Auch jetzt sah sie, wie er zu wiederholten Malen sein Taschentuch hervorholte und sich die Stirn trocknete, während er aufseufzte.

„Ist Dir nicht wohl, Christian?“ fragte sie teilnehmend. „Mir ist so bekommen zu Mute, ich glaube, wir bekommen ein Gewitter,“ erwiderte er.

„Ich will Dir eine Flasche Selterwasser holen,“ meinte Frau Henriette.

Damit erhob sie sich und ging ins Haus. Der Meister aber, den Kopf auf die Brust geneigt, versank in sein vorheriges Dösen.

Jetzt raffelte die Postkutsche vorbei, und Luise hatte Mühe, einen Jubelruf zu unterdrücken. Sie glaubte in einem der Insassen Heinrich Redes erkannt zu haben, und wenn sie nicht alles täuschte, so hatten auch seine Augen freudig gestrahlt bei ihrem Anblick. Der Vater schien nichts bemerkt zu haben, so beschloß Luise, über ihre Entdeckung zu schweigen. Heinrich würde morgen gewiß selbst kommen. Und sie fing an, die schönsten Lustschlösser zu bauen.

Man begab sich im Wellerschen Hause früh zur Ruhe, um am andern Morgen wieder zeitig heraus zu sein. Auch heute hatte bereits seit mehreren Stunden jeder sein Lager aufgeschickt, aber kein Schlaf lenkte sich auf Luises brennende Augen. „Was wird der morgige Tag bringen?“ fragte sie sich.

So hörte sie die Mitternacht schlagen und jetzt mochte es nicht weit von ein Uhr sein, als es plötzlich sehr lebendig auf der Straße wurde.

Es war ihr, als lief eine Menge Menschen vor ihrem Hause zusammen, und deutlich schlug der angstvolle Ruf: „Feuer, Feuer!“ an ihr Ohr. Im Ru war sie aus dem Bette und nordärztlich angekleidet. Der Lärm draußen wurde immer schlimmer, Spritzen rasselten heran und das Hören des Wächters, sowie die Sturmglocke vom Turm hallten unheimlich durch die Nacht. Als Luise aus ihrer Kammer trat, kamen vorder entgegengesetzten Seite die Mutter und der Vater auf den Flur heraus. Aber wach ein Anblick bot sich ihnen hier. Im Hinterhause stand die Werkstatt und das Möbelwaren-Lager des Meisters in hellen Flammen. Mit stierem Blick und keuchendem Atem stand er einen Moment sprachlos, dann rief er: „Alles unversichert!“ wurde blaurot im Gesicht, die mächtige Gestalt begann zu schwanken, und mit einem schmerzlichen Stöhnen sank er ohnmächtig seiner Frau in die Arme.

Das Dienstmädchen und Luise halfen ihr, den anscheinend leblosen auf sein Bett zu bringen und während der Frauen bemüht waren, ihn durch Reiben und durch kaltes Wasser ins Leben zurückzurufen, wurde draußen der Lärm immer ärger.

„Wenn es nur gelingt, unser Wohnhaus vor den Flammen zu retten, drüben wird wohl alles verloren sein,“ jammerte Frau Henriette.

„Ach und wenn vor allen Dingen Doktor Born erst da wäre!“ rief Luise, „ich habe das Mädchen zu großer Eile angetrieben.“

In diesem Augenblick ging die Tür des Nebenzimmers auf, und mit den Worten: „Das wird der Doktor sein!“ eilte Luise dem Kommenden entgegen. „Heinrich, mein Heinrich!“ schrie sie auf und lag in Heinrich Redes Armen. „Du kommst zu uns in unserer Not, Gott sei gelobt!“

„Ich komme vor allen Dingen, Dich und die Mutter zu beruhigen,“ sagte er, die Geliebte zärtlich umschlungen haltend, „ich bin schon lange unten bei den Löscharbeiten beschäftigt gewesen, hörte von der Erkrankung Deines Vaters und eilte herauf, um Dir zu raten, ruhig hier zu bleiben und nichts auszuräumen. Wir hoffen bestimmt, das Feuer auf das Hinterhaus beschränken zu können, dort wird allerdings nicht viel zu retten sein. Die Flammen müssen schon lange im Innern gewütet haben, ehe sie nach Außen schlugen und bemerkt wurden.“

„Und wir schliefen arglos! Den armen Vater hat, fürchte ich, der Schlag gerührt, als er die Verwüstung sah!“ klagte Luise.

„Der Herr Doktor wird sogleich hier sein,“ berichtete jetzt das Dienstmädchen.

„Und ich will wieder hinunter,“ sagte Heinrich, „wo es genug zu tun gibt, der junge Herr aus Ultingen ist auch eben angekommen und greift tapfer mit an. Lebwohl, Geliebte, ich komme morgen.“ Damit küßte Heinrich Redes seine Luise und eilte hinaus.

Doktor Born stand wenige Minuten später am Bett des Tischlermeisters und untersuchte sorgfältig Herz- und Pulsschlag.

„Er wird wieder zu sich kommen,“ tröstete er die weinende Frau Weller, „man kann zwar noch nicht beurteilen, wieviel von der Lähmung zurück bleiben wird, aber ich hoffe das beste!“

So verging auch diese Nacht mit ihren Schrecken, ihren Sorgen und ihren Tränen.

136.20

Meuterei französischer Soldaten. Ein böses Beispiel von Indisziplin gaben in Toulon, die dort vor kurzem wegen Meuterei verhafteten Kolonialsoldaten. Sie bereiteten einen gemeinschaftlichen Fluchtversuch vor, indem sie nachts einen Teil des Gefängnisdaches abdeckten. Als die Wache Alarm schlug und der diensttuende Major die Gefangenen aufforderte, sich in ihre Zellen zurückzuziehen, sangen sie die „Internationale“ und brachten Hochrufe auf die Revolution aus. Der Major ließ die Feuerpistolen auffahren und die Soldaten zogen sich, nachdem sie gründlich durchnäßt worden waren, zurück. Sie wurden sodann nach anderen Kasernen verbracht. Die Militärbehörden hielten eine Besprechung ab, um energische Maßnahmen gegen die in letzter Zeit beanruhigend und häufig vorkommenden Meutereien zu treffen.

Tages-Chronik.

Berlin, 17. Febr. Dem Reichstage ging eine Denkschrift über die Anstellung, Beförderung und Befoldung der Unterbeamten bei der Post- und Telegraphenverwaltung zu.

Berlin, 17. Febr. Nach der Deutschen Tageszeitung glaubt man in laudigen Kreisen, daß der Bundesrat sich vielleicht in der übernächsten Woche mit der Vorlage der Reichstagsdiäten befassen werde. Dem Reichstag dürfte die Vorlage in der ersten Hälfte des März zugehen.

Berlin, 17. Febr. Staatssekretär von Tschirsky und Bögendorff hat die Leitung des Auswärtigen Amtes übernommen.

Berlin, 17. Febr. Die Nordd. Allg. Zig. teilt mit: Der Güterverkehr im Bereich des preussischen Staatsbahnverbands hat sich auch im Januar auf einer außer gewöhnlichen Höhe gehalten. Die Leistungen der Staatseisenbahnverwaltung hinsichtlich der Wagengestellung haben Ziffern ergeben, die bisher noch in keinem Monat erreicht worden sind.

Berlin, 19. Febr. Dem Berl. Tagebl. wird aus Kopenhagen telegraphiert: Der Herzog von Cumberland und Kaiser Wilhelm nahmen beide an der gestrigen Familientafel beim König teil. Gerüchtweise verlautet, der Tafel sei ein zeugenloses Gespräch des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland vorausgegangen. Man behauptet, der dänische Hof hege mit Rücksicht auf diese Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Herzog von Cumberland Hoffnungen auf baldige Ausöhnung.

Hamburg, 17. Febr. Der Kaiser charterte für sechs Monate den Paketfahr-Schnelldampfer „Hamburg“ anstelle der im Umbau befindlichen „Hohenzollern“.

Gotha, 14. Febr. Wie das hiesige sozialdemokratische Organ mitteilt, hat das Ministerium auch dem Fabrikarbeiter Licht die Bestätigung als Schlichter bei den Lichtershausen versagt. Grund wie bei allen andern: Sie sind Sozialdemokrat, also taugen Sie nicht zum Bürgermeister. — Die Stadtoronomen-Versammlung von Waltershausen hat beschlossen, beim Landtag eine Beschränkung der Nichtbestätigung der Genossen Christ und Jäger zu Senatoren und des Rechtsanwalts Paul Westphal in Danzig als Bürgermeister zu erheben.

Rom, 17. Febr. Eine päpstliche Enzyklika an die französischen Katholiken verdammt die Theorie der Trennung der Kirche vom Staat und tadelt besonders scharf das vom französischen Parlament beschlossene Trennungsgesetz. Sie schließt mit einem warmen Appell an die Bischöfe, Geistlichen und das französische Volk und ermahnt dieses zur Eingekleid bei der Verteidigung der Religion.

Paris, 17. Febr. Das diplomatische Korps stattete heute dem Präsidenten Doubet einen Abschiedsbesuch ab. Auf eine Ansprache des italienischen Botschafters Tornelli, des Dogens des diplomatischen Korps, der Doubets lebenswichtige Person feierte und seine Verdienste um den Fortschritt des schiedsgerichtlichen Gedankens hervorhob, antwortete der Präsident in warmen Worten.

Paris, 17. Febr. Dem „Eclair“ wird gemeldet, daß der französische Kreuzer „Albatros“ bei dem von dem marokkanischen Kanonenboot „Turki“ gegen die Faktorei und den Dampfer „Zent“ in Mar-Chica unternommenen Angriff zwar interveniert habe, daß jedoch der Kommandant des Kreuzers die Faktorei keineswegs geschützt, sondern nur die daselbst befindlichen zehn Franzosen aufgefördert habe, Mar-Chica zu verlassen, da sie dort nur auf eigene Gefahr verbleiben könnten.

Paris, 18. Febr. Ministerpräsident Rouvier trat bald nach 3 Uhr im Luxemburgpalais ein und wurde dort vom Präsidenten Fallières empfangen. Um 3 1/2 Uhr verließ Fallières das Luxemburgpalais und fuhr mit Rouvier, begleitet von einer Kürassierskadron nach dem Elysee, wo unter dem üblichen Cerimonell die Uebergabe der Präsidentschaft stattfand.

Paris, 19. Febr. Ministerpräsident Rouvier reichte bei Fallières die Entlassung des Kabinetts ein. Fallières ersuchte Rouvier im Amt zu bleiben.

London, 17. Febr. Lord Roberts veröffentlichte eine Rundgebung, in der er die Ziele der „National Service League“, deren Vorsitzender er ist, darlegt. Er fordert darin dringend den militärischen Unterricht als einen Teil des Schullehrplanes und allgemeine und obligatorische Ausbildung im Heere oder in der Marine für die Dauer von vier Monaten im Jahre, der sich alle körperlich brauchbaren männlichen Personen zu unterziehen hätten, sobald sie das militärische Alter erreichten.

Kopenhagen, 17. Febr. Das Linienschiff „Preußen“ mit dem Deutschen Kaiser an Bord ist heute Nachmittag 2 Uhr 20 Min. in den Hafen eingelaufen. Zwei deutsche Torpedoboote waren kurz vorher bei dem Holfamte angekommen. Ebenso ist der Kreuzer „Ariadne“ hier eingetroffen und im Außenhafen vor Anker gegangen. Der Kaiser empfing an Bord des Schiffes den Besuch des Königs Frederik und der übrigen Fürstlichkeiten und erwiderte den Besuch in Schloß Amalienborg. — Sonntag Nachmittag fand in Gegenwart des deutschen Kaisers, der Könige von Griechenland und Norwegen die feierliche Weisung König Christians statt. Die Kriegsschiffe und die Forts feuerten einen Truenerfalu.

St. Petersburg, 17. Febr. Nach einer telegra-

phischen Meldung aus Tschagoi hat am 16. ds. die Uebergabe des Kommandos über die russischen Truppen im fernem Osten seitens des Generals Linewitsch an den General Grodekoff stattgefunden.

Petersburg, 17. Febr. Seit gestern kursiert das angeblich guten Quellen entstammende Gerücht, die Japaner hätten nicht daran, die Mandchurei von Truppen zu räumen, sondern besetzten sich dort. (?)

In Karlsruhe wurde eine drei Personen starke Einbrechergesellschaft verhaftet, die bei einem Einbruchsdiebstahl im Warenhaus von Schmoller u. Co. kurz nach Mitternacht verstoßen worden waren. Auf dem Bahnhof konnten sie verhaftet werden; es sind ein Schlosser und ein Maler aus Straßburg und ein Lichtdrucker aus Kolmar. Jeder von ihnen war mit einem scharf geladenen Revolver, Dolchmesser, etwa 40 Schließeln und Diamanten versehen.

Zu dem Auffsehen erregenden Konkurs der fast 400 Jahre alten Diezischen Hofbuchdruckerei in Koburg ist zu berichten, daß der Kaufmann und Geschäftsführer der Buchdruckerei, Wilhelm Knülle, welcher die Gründung zu Stande brachte, jetzt wegen Betrugs und Unterschlagung flechtbrieflich verfolgt wird.

Wie der „Rhein-Kurier“ meldet, ist die Leiche des seit Anfang Januar vermißten Direktors der Nassauischen Landwirtschaftlichen Genossenschaft und zweiten Beigeordneten der Stadt Viebrich, Georg Schreiner, im Mainzer Freihafe gelandet worden. Aus den bei der Leiche gefundenen Wertgegenständen geht hervor, daß Schreiner nicht, wie man annahm, das Opfer eines Ueberfalles geworden, sondern in der Dunkelheit den Weg verfehlt hat und ins Wasser gestürzt ist.

Auf kuriose Weise erfuhr die Stadtverwaltung von Uebigau bei Halle a. S., daß die Stadtkasse von Einbrechern in den letzten Tagen geplündert worden sei. Aus Halle langte ein Brief mit 20000 Mark in Wertpapieren an, worin unbekannte Absender schrieben, sie könnten keinen Gebrauch davon machen. Eine sofortige Besichtigung der Stadtkasse ergab, daß außer diesen Wertpapieren noch 7000 Mark fehlten, die die Diebe natürlich für sich behalten hatten.

In Diepoldsau sind neulich wieder 2 neue Podensfälle aufgetreten. In Lustenau (Borarlberg) sind bis heute 6 Podensfälle vorgekommen. Die Behörden gehen in Lustenau scharf vor. Sämtliche Schulen sind daselbst geschlossen. Die allgemeine obligatorische Impfung ist angeordnet worden.

Die Mutter der beiden jungen Mädchen, die im Herbst v. J. in Braunschweig von dem Bankierlehrling Brunke (angeblich mit ihrem Einverständnis) erschossen wurden, Frau S., hat sich erhängt. Sie war in Verzweiflung darüber geraten, weil ihre wegen Hehlerei erfolgte Verurteilung in den Braunschweiger Zeitungen (wie üblich) veröffentlicht worden war.

Im Hofsetz eines Eisenbahnwagens, der Freitag nachmittag aus Leipzig im Anhalter Bahnhof in Berlin eintraf, wurde die Leiche eines Selbstmörders entdeckt. Der betreffende Eisenbahnwagen hatte den toten Fahrgast fünf Wochen lang (!) auf seinen Reisen mitgenommen. Die Leiche hatte das Aussehen einer Mumie.

Bei einer Saugang in dem Wahlfischen Forste bei Eisenmitt (Eifel) kam es zu einem gefährlichen Kampfe zwischen dem Förster Manstein aus Bettenfeld und einem starken, angeschossenen Keiler. Der Förster hatte seine beiden Schüsse auf das schwere Schwarzwild abgegeben, ohne es jedoch zu töten. Man stürzte sich das wütende Tier auf den Förster, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit seinen scharfen Hauern. Auf die Hilferufe des Försters kamen andere Jäger herbei, die den wütenden Keiler erst durch mehrere Schüsse töteten. Der Förster ist an den Beinen schwer verletzt.

In den Dolomiten, den venezianischen und karnischen Alpen unterbrachen Lawinen und Schneefälle fast alle Verbindungen. Drei Menschen sind getötet worden.

Aus Martinique wird gemeldet, daß dort am 16. ein so heftiges Erdbeben stattgefunden habe, wie es seit 1864 nicht mehr vorgekommen sei. Der angerichtete Schaden sei jedoch nicht groß.

Die Marokko-Konferenz.

Algeciras, 17. Febr. In der heutigen Sitzung der Konferenz wurde die Organisation der Spezialkollektive durchberaten.

Berlin, 17. Febr. Aus Paris wird dem Berl. Tagebl. telegraphiert: Die französischen Korrespondenten in Algeciras sind sehr überzeugt, Revoll werde die Vorschläge zur Polizeifrage, die Herr v. Radomitz ihm mitgeteilt habe, ablehnen. Die meisten Korrespondenten sind pessimistischer geworden und sagen, in Algeciras herrsche eine gedrückte Stimmung.

Deutschlands und Frankreichs Vorschläge zur Polizeifrage.

Paris, 18. Febr. Ag. Gava veröffentlicht folgende Depesche aus Algeciras: Folgendes ist der genaue Inhalt der deutschen Note und der daraus ergangenen französischen Note: Die am Dienstag übergebene deutsche Note schlägt zunächst vor: Die Polizei ist in den Händen des Sultans zu belassen, der die fremden Offiziere wählt, um sie mit der Organisation des Polizeikorps zu beauftragen. Die Note schlägt dann weiter vor, daß die Organisation der Polizei vom diplomatischen Korps in Tanger überwacht werde und daß ein einer neutralen Macht angehöriger Offizier als Mittelperson für die Ueberwachung dienen soll. Die gestern übergebene französische Note erklärt sich damit einverstanden, daß diese Organisation dem Sultan überlassen werde unter der Bedingung, daß die von dem Sultan mit dieser Organisation in den Seestädten Marokkos beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sind. In der Note heißt es weiter, Frankreich werde sich nicht weigern, später die Frage der Ueberwachung zu prüfen, wenn Deutschland sich mit dem Grundsatze einverstanden erkläre, daß die mit der Organisation der Polizei beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sein sollen. — Während also Deutschland ein internationales Offizierkorps vorschlägt, will Frankreich nur Franzosen und

Spanier zulassen. Der Ausbruch dieses Gegensatzes dürfte die wichtigste Aufgabe der Konferenz werden. (D. Red.)

Die Räuber in Russland.

Räubereien.

Das Räuberwesen steht bei den gegenwärtigen unruhigen Zeiten in Russland in hoher Blüte. Die St. Pet. Tel.-Ag. verbreitet folgende Meldungen: Aus Usman (Gouvernement Tambow): Freitag abend verschafften sich Räuber, unter dem Vorgeben, Revisionsbeamte zu sein, Eingang in das Staatskassengebäude, töteten 3 Beamte und raubten 220000 Rubel. Die Bande ist entkommen. Auch aus anderen Gegenden Russlands werden freche Räubereien und Einbrüche gemeldet.

Neue Judenhege?

Der „Russischen Korrespondenz“ wird aus Odessa geschrieben, daß die dortigen Juden eine neue Judenhege befürchten. Die „Partei der rechtlichen Ordnung“, die aus einem Haufen von nichtsnutzigen Perks besteht und von der sich auf dem letzten Parteitag alle anständigen Mitglieder losgesagt, treibe eine wilde Agitation. Ihre Versammlungen würden in den Kasernen veranstaltet, was natürlich nicht ohne Erlaubnis der maßgebenden Behörden geschehen könne. Unter den Soldaten wird eine besonders heftige Agitation geführt. Die Stimmung sei eine sehr gedrückte und die jüdischen bürgerlichen Kreise verlassen die Stadt.

Entdecktes Komplott.

Ein Petersburgs Privattelegramm des Berl. Tagebl. lautet: Die Verhaftung von 6 Anarchisten in einer Mietwohnung am Neostropfstrasse hat zur Aufdeckung eines ganzen Komplotts geführt, das nicht allein gegen den Admiral Dubassow, sondern gegen eine Reihe reaktionärer Minister geplant war. Es bestand die Absicht, sie durch Bomben, zu vernichten. Bisher sind 26 an diesem Komplott beteiligte Personen verhaftet; jedoch sind die Leiter des Komplotts und 5 Hauptbeteiligte erwischt.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 17. Febr. Kammer der Abgeordneten. 145. Sitzung. Am Regierungstisch: Minister v. Soden und Präsident v. Fuchs. Präsident Payer eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr. Die Beratung der Eisenbahnpetitionen nimmt bei dem Projekt einer Verbindungsbahn Gingen-Laupheim ihren Fortgang.

Berichterstatter Rembold-Gmünd (Ztr.) beantragt, die Bitte der bürgerlichen Kollegien von Laupheim der Regierung zur näheren Prüfung zu übergeben, nebst den anderen Projekten einer Verbindungsbahn zwischen Donau- und Südbahn, auch des Projekts Munderkingen-Viberach.

Dr. Hieber (D. P.) befragt die Einmündung der Verbindungsbahn in Viberach, das von jeher einen Verkehrsmittelpunkt jener Gegend bilde.

Rembold-Gmünd (Ztr.) betont, daß sein Antrag lediglich eine gleichmäßige Prüfung der verschiedenen Projekte bezwecke.

Henning (Wp.) und Krug (Ztr.) treten für eine Verbindungsbahn Munderkingen-Viberach ein.

Maier-Haubeck (D. P.) wendet sich gegen den Vorschlag, welchen der Abg. Storz in der gestrigen Sitzung gemacht hat, daß nämlich eine direkte Verbindung Rißtissen-Deitingen erstellt werden solle. Viel wichtiger sei der zweigleisige Ausbau der Blautalbahn.

Storz (Wp.) wundert sich darüber, daß sein Vorschlag, der den Fernverkehr auf der Donaubahn zu fördern bestimmt sei, bis jetzt weder im Hause noch am Regierungstisch Anklang gefunden habe.

Schid (Z.) bezeichnet eine von dem Abg. Storz in der gestrigen Sitzung aufgestellte Behauptung, wonach bei dem Bau der Südbahn Laupheim umfahren worden sei, weil die Laupheimer sich gegen einen Bahnhof sträubten, als eine Legende.

Es folgte eine kurze Erwiderung des Abg. Storz, worauf der Kommissionsantrag mit der vom Ver.-Ersk. Rembold-Gmünd vorgeschlagenen Aenderung angenommen wurde.

Zur Beratung gelangt hierauf die wiederholte Bitte des Eisenbahnkomitees für eine normalspurige Eisenbahn Friedrichshafen-Wilhelmsdorf-Dstraße-Rengen, worüber an Stelle des erkrankten Abg. Vogler ebenfalls wieder

Rembold-Gmünd berichtet. Der Antrag der Kommission geht hier dahin, das Projekt der Regierung zur weiteren Prüfung zu empfehlen.

Sommer (Ztr.) tritt in längeren Darlegungen für das Projekt Friedrichshafen-Mengen ein.

Storz (Wp.) hebt hervor, daß der Ausbau des ober-schwäbischen Netzes sehr wünschenswert sei, schon mit Rücksicht auf das in neuerer Zeit in Fißh gekommene Projekt einer Ostalpenbahn.

Locher (Ztr.) giebt seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Vorredner, der von großzügigen Gesichtspunkten auszugehen gewohnt sei — das Projekt Mengen-Wilhelmsdorf entsprechend gewürdigt habe. Schon im Hinblick auf den Wald- und Obstreichthum jener Gegend könne gesagt werden, daß sich diese Bahn gut rentieren werde.

Präsident v. Fuchs: Die Linie Mengen-Friedrichshafen, soweit sie dem Lokalverkehr zu dienen bestimmt sei, wolle die Regierung im Auge behalten; der Anschluß in Ravensburg würde sich einfacher und billiger gestalten als wie in Friedrichshafen.

Nach längerer weiterer Erörterung, in der jedoch keinerlei neue Gesichtspunkte mehr vorgebracht wurden, wird der Antrag der Kommission auf weitere Prüfung des Projekts angenommen.

Rembold-Gmünd (Ztr.) berichtet hierauf über die erneute Bitte um Erbauung einer normalspurigen Nebenbahn von Fißh nach Argen mit Anschluß an die bayerische Linie Siebraghofen-Kempten. Der Antrag der Kommission lautet hierauf — Berücksichtigung, gleichzeitig soll die Regierung ersucht werden, den Bau dieser Linie so zu beschleunigen, daß die Eröffnung dieser Bahn min-



beide gleichzeitig mit derjenigen der Linie Rempten-Steb-
kathoden erfolgen kann.

Die Abg. Speth, Dr. Pieber, Schidhardt, Vogt und
Bräul v. Demmler bringen hierzu noch folgenden Antrag
ein: Die Regierung zu ersuchen, noch in dieser Tagung
des Landtags ein Kreditgesetz betr. den Bau einer Eisen-
bahnlinie Jany-Seltmanns vorzulegen. — Nach längerer
Erörterung wird der Kommissionsantrag mit dem Zu-
sätzentrag Speth angenommen.

Man geht sodann über zu der Bitte der Gemeinden
Pfaufhausen und Steinbach O. H. Ullingen um Er-
richtung einer Vollstation für den Haltepunkt Pfaufhausen,
worüber der Abg. Gabler (Sp.) berichtet. Die
Kommission beantragt Berücksichtigung dieser Bitte. Das
Haus beschließt demgemäß.

Hierauf wird abgebrochen. Die nächste Sitzung fin-
det Dienstag nachmittag statt. Auf der Tagesordnung
steht die Fortsetzung der Beratung der Eisenbahneingaben.

Aus Württemberg.

Stuttgart, 18. Febr. Heute fand unter zahlreicher
Beteiligung der 1. württembergische konstituierende
Kreisversammlung statt. Derselbe wurde um 9 Uhr von
dem bisherigen Bezirksvorsitzenden Schopper-Stuttgart
eröffnet und gab dieser bekannt, daß die fr. Turner heute zu-
sammenberufen sind, um wieder einen Schritt nach vor-
wärts zu machen; es soll sich der seitherige Bezirk als Kreis
konstituieren. Der Umstand, daß seither die Auslagen in
diesem Kreis so enorm waren, ist daraus zu erklären, daß
die Kreisvereine zu weit entfernt von einander waren, was
durch die neue Kreisbildung nicht mehr der Fall sein kann.
Alsdann wurde ein 2. Vorsitzender, nämlich Grube Cannstatt
gewählt, welcher dem 1. Vors. Schopper das Wort zum
Geschäftsbericht gab. Aus demselben ist zu entnehmen, daß
die Geschäfte des seitherigen Bezirks in 10 Ausschickungen
erledigt wurden. Zugewonnen hat dieser Bezirk im
letzten Jahr um 10 Vereine mit 985 Mitgliedern. Auch
die Arbeiterturnerzeitung hat um 605 Abonnenten zu-
genommen. Zwei Vereine in diesem Bezirk haben eigene
Turnhallen, 6 Vereine müssen das Turnen den Winter über
ganz einstellen, weil sie kein Lokal bekommen können; da-
gegen richten sich die anderen Vereine so gut wie möglich
ein. Ausgegangen sind in diesem Jahre 645 Briefe. Nach
dem Kassenbestand betragen die Gesamteinnahmen M. 952.59
die Gesamtausgaben M. 923.51. Es sind somit in der
Kasse M. 29.08; außerdem sind dem Kreis vom Bund
100 M. zur Verfügung gestellt, er hat somit eine Anfangs-
kasse von M. 129.08. Aus dem Turnbericht ist folgendes
zu erwähnen: es haben stattgefunden 15 Gruppenturner-
stunden mit einem Durchschnittsbesuch von 181 Turnern.
Außerdem wurden verschiedene Festlichkeiten veranstaltet z.
B. ein Gruppenturnfest in Heilbronn, ein Sommerfest in Cann-
statt u. a. m. Hierauf wird dem Ausschuss Decharge er-
teilt. Künftig sollen fünf 2 Kreisvorturnerstunden stattfinden.
Die Mandatprüfungscommission giebt nun bekannt,
daß 36 Orte mit zusammen 94 Delegierten vertreten sind.
Bei künftigen Kreisvertretern sind nur solche Delegierte zu-
zulässig, deren Mandatscheine mit dem Vereinsstempel versehen
sind. Auch wurde der Kreisbeitrag pro Mitglied und Jahr
von 15 auf 20 Pfg. erhöht. Alsdann wurde zu den Neu-
wahlen geschritten welche folgendes Resultat zeigten: Vor-
sitzender Schopper-Stuttgart, 86 Stimmen, Kassier Koller-
Galsburg, 85 Stimmen, Schriftführer Krehl-Heuerbach, 75
Stimmen, 1. Turnwart Jörn-Stuttgart, 75 Stimmen, 2.
Turnwart Wieland-Stuttgart, 49 St. Als Revisoren wurden
per Akklamation gewählt Hestenthaler-Heuerbach u. Vacant-Cann-
statt. In den technischen Ausschuss wurden gewählt: 1. Siebe
Stuttgart, 60 Stimmen, 2. Schleicher Heilbronn, 55 Stim-
men, 3. Bohrer Reutlingen, 55 Stimmen. Unter Punkt
Kreisturnfest giebt Schopper bekannt, daß von der Eisen-
bahnverwaltung ein Extrazug ab Stuttgart nach Konstanz ge-
nehmigt ist. Es soll eine Festschrift in Broschürenform ange-
fertigt werden und wurde Geisler Stuttgart als Redakteur
dazu bestimmt. Alles in Allem genommen verspricht das
Fest ein sehr schönes zu werden, denn die Turngenossen in
Konstanz legen alles daran dieses Fest zu verschönern. Das
Fest selbst findet am 14., 15. und 16. Juli statt und hat
jeder Teilnehmer noch Gelegenheit, sich mit Geldmitteln vor-
zusetzen, auch ein Besuch in die Schweiz ist vorgesehen und
verspricht dieser recht schön zu werden. Die imposant ver-
laufene Verammlung fand um 4 Uhr ihren Abschluß unter
Abingung des Liedes: „Die Freiheit hoch in Ehren.“ Die
gesamten Delegierten stimmten darauf in ein dreifaches
Frei Heil ein.

Stuttgart, 19. Febr. In der Amtsblätter-
frage bringt die Kommission für Gegenstände der inne-
ren Verwaltung der Abg.-Kammer folgenden Antrag an
das Plenum: „Die Regierung zu ersuchen, für den Fall,
daß Amtskörperchaften oder Städte eigene Blätter für
die von ihnen ausgehenden Bekanntmachungen und An-
zeigen einrichten, zunächst wenigstens versuchsweise dafür
besorgt zu sein, daß diesen Blättern der Charakter eines
Bezirksamtsblatts beigelegt und ihnen die ent-
sprechenden staatlichen Bekanntmachungen und Anzeigen
zugewendet werden, soweit dies ohne Verletzung bestehender
Verträge und ohne erhebliche Steigerung der bisher
von den staatlichen Behörden für den Abdruck ihrer amt-
lichen Bekanntmachungen aufzuwendenden Kosten mög-
lich ist.“

Stuttgart, 19. Febr. Im Marienhospital ist ge-
stern nach schwerem Leiden Landgerichtsdirektor v. Nie-
der, der Landtagsabgeordnete der Stadt Ellwangen, im
Alter von 58 Jahren gestorben. v. Nieder gehörte
der Kammer seit 1896 an und stand auf dem rechten
Flügel des Zentrums.

Binsdorf, 18. Febr. Von dem anlässlich des gro-
ßen Brandunglücks im Jahr 1904 eingeleiteten Hilfsaus-
schuss liegen folgende Notizen vor: Eingegangen sind M.
291.000. Nach Abzug der Ausgaben beträgt der Ueber-
schuß, nach Berechnung der versteigerten Liebesgaben,
nach 69.050 M. Hiervon sollen sofort 65.000 M. ver-
teilt werden; dem Ausschuss aber noch 4050 M. zur er-
wünschten weiteren Unterstützung verbleiben.

In Untertürkheim brannte Samstag Nacht 1/2
Uhr in der Ullingerstraße die Scheuer der Witwe J.

Munk nieder. Die Vorräte sind verbrannt, das Vieh
wurde gerettet.

In der Nacht zum Sonntag wurde in der Wirtschaft
„zum Hasen“ in Ullingen ein junger Mann, der schon
zu Bett lag, von einem anderen, welcher in dessen Schlaf-
kammer eindrang, nach kurzem Wortwechsel nicht unbe-
deutend durch Messerhiebe bearbeitet, so daß die Ueber-
führung des Gesprochenen in das städt. Krankenhaus not-
wendig war. Der Täter ist festgenommen.

Im Redar bei Mühlhausen a. N. schoß der Frei-
herrl. v. Palmische Jäger Maier einen hier unbekannt
Schwimmvogel. Nach der Feststellung von Sachverständigen
war es eine Eidergans.

Der Bauer Arnold von Aesbronn wollte Sonn-
tag um 8 Uhr von Nordheim O. H. Heilbronn nach
Lauffen fahren. Er stieg versehentlich in ein Abteil
2. Klasse, und als er sich von dort in das Abteil 3.
Klasse begeben wollte, stürzte er auf die Schienen herab
und wurde überfahren. Man brachte den Schwerverletz-
ten in das Krankenhaus nach Heilbronn, wo er noch
in derselben Nacht gestorben ist.

In Unterheinrich O. H. Weinsberg stürzte beim
Heuboden der 17 Jahre alte Karl Fromm vom Vorhof
insolange Ausgleitens vom Heuboden auf die Tenne, wo-
durch er außer einem Bruch des rechten Armes noch son-
stige erhebliche, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen
erlitt.

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist in La-
hausen O. H. Kottweil die große Kunstmühle von Schömborn
vollständig abgebrannt.

Als der Gesangsverein Concordia in Jagstzell O. H.
Ellwangen am Sonntag einen Ausflug machte, kam auf
Station Heuchlingen der Vorstand, Bergmann Veih,
unter den Zug. Es wurde ihm ein Fuß abgefahren, an-
ßerdem erlitt er Verletzungen am Kopf.

Gerihtsfaal.

Stuttgart, 16. Febr. Oberkriegsgericht. Der Un-
teroffizier Spiller vom Feldart.-Regt. Nr. 29 war vom
Kriegsgericht Ludwigsburg wegen Mißhandlung Un-
tergebener, Mißbrauch der Dienstgewalt und
Beleidigung eines Untergebenen zu 6 Mo-
naten Gefängnis und zur Degradation verur-
teilt worden. Gleich in den ersten Tagen, nachdem ihm
seine eben eingeordnete Rekruten-Korporalschaft zugeteilt
war, begann er die Leute zu mißhandeln. Nachdem An-
zeige erstattet war, ließ Spiller die Leute zu sich kom-
men und forderte sie auf, vor Gericht zu sagen, daß er
sie nicht mißhandelt, sondern daß es nur Späß gewesen
sei, was er mit ihnen getan habe. Darin erblickte das
Oberkriegsgericht auf die vom Gerichtsherrn einge-
legte Verurteilung ein Verbrechen im Sinne des § 159
des Strafgesetzbuches und verurteilte Spiller wegen Ver-
leitung zum Meineid, Mißhandlung Untergebener,
Mißbrauchs der Dienstgewalt und Beleidigung eines Un-
tergebenen neben Entfernung aus dem Heere zu 1 Jahr
2 Monaten Zuchthaus.

Mün., 19. Febr. Der Versicherungsbeamte Ferd.
Schabel von hier, der sich in 27 Fällen verschiedener Ver-
tragsereignisse bei Vermittlungen und durch Entziehung von
Geldbeträgen schuldig gemacht hat, wurde von der Straf-
kammer zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Dresden, 17. Febr. Der bekannte Kapellmeister
Eilers wurde heute wegen Betrugs zu drei Jahren
Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die
Betrugssumme ist etwa 80.000 Mark.

Berlin, 19. Febr. Die Strafkammer in Brom-
berg verurteilte den Gymnasialoberlehrer Max Ruwert
in Bromberg wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen zu
3 Monaten Festungshaft. Sein Gegner, der Oberleutnant
Lehmann, ist schon früher vom Kriegsgericht zur
gleichen Strafe verurteilt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 17. Febr. Das Grab Heinrich Hei-
nes auf dem Pariser Friedhof Montmartre ist heute,
wie dem Berl. Tagebl. gemeldet wird, reich mit Blu-
men geschmückt. Die Kosten der Ausschmückung sind
aus dem von der Frankfurter Zeitung verwalteten Hei-
nesfonds bestritten worden. In den Morgenstunden wan-
derten viele in Paris lebende Deutsche zu Heines Grab.

Fernisches.

Der „Simplizissimus“ blüht und gedeiht.
Aus München wird gemeldet: Der „Simplizis-
mus-Verlag“ wird am 1. April ds. Js., an welchem Tage
das Blatt auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, in eine
Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt, an der
außer dem bisher alleinigen Verleger Albert Langen die
Mitarbeiter Thoma, Thony, Kocznicel, Sulbranson, Geheeb,
Th. Th. Heine, Paul, Schulz und Wille beteiligt sind. Die
nächste Nummer des „Simplizissimus“ wird eine Erklärung
Albert Langens bringen, in der es u. a. heißt: „Die letzte
Preiserhöhung des „Simplizissimus“, die durch die bessere
Ausgestaltung und durch die Absicht, den redaktionellen Teil
in Zukunft weiter auszubauen, bestimmt war, ist ohne je-
den Einfluß auf die Auflage geblieben. Es liegt auf der
Hand, daß der geschäftliche Nutzen des Verlegers bedeutend
wachsen muß. Der „Simplizissimus“ hat das, was er ge-
worden, zum größten Teil seinen Mitarbeitern und Re-
dakteuren zu verdanken, die ihre Kraft dem Blatte seit des-
sen Gründung ausschließlich gewidmet haben. In dieser
Erkenntnis habe ich beschlossen, die Mitarbeiter des „Sim-
plizissimus“ am Reingewinn zu beteiligen und zu Mitbe-
sitzern des Blattes zu machen. Der Gewinn wird in Zu-
kunft zu gleichen Teilen zwischen mir und den Mitarbeitern
geteilt.“

Ohrfeigen im Künstlerzimmer.
Das bekannte Frankfurter Museumsorchestervier-
tett konzertierte Freitag abend in Saarbrücken. Das Konzert
endigte, mit einer Skandalaffäre im Künstlerzimmer. Der
bekannte Cellist Hugo Bedet, ein sehr kräftiger Mann,
ohrfeigte den bekannten Violinisten Konzertmeister Adolf
Rebner, weil R. in Paris Bedets Noten hatte liegen

lassen. Der Streich wurde so kräftig geführt, daß Bed-
ner zur Erde fiel. Der geohrfeigte Konzertmeister hat
Strafantrag gestellt.

Die Obstruktion in der Kirche.

In einer Berggemeinde bei Fregenz sind die Gläu-
bigen mit ihrem Pfarrer unzufrieden, weil er sich, wie
die Konstanzer Zeitung berichtet, in die intimsten Verhält-
nisse seiner Pfarrkinder einzudringen versucht und auch
auf ihre politische Gesinnung einen inquisitorischen Druck
ausübt, der um so peinlicher ist, als der Text der Sonn-
tagspredigten sich zumeist mit persönlichen Angelegen-
heiten der Gemeindeglieder befaßt. Da ein Versuch, den
Pfarrer durch eine Beschwerde beim Bischof fortzubringen,
fehlgeschlug und auch ein geplantes Boykott des Gottesdien-
stes nicht die erwartete Wirkung hatte, beschloß eine große
Anzahl Männer, in neuer Form zu obstruieren, nämlich
durch — „Totbeten des Pfarrers“. Als dieser
sich anschickte, seine Predigt mit den gewohnten persönlichen
Ausfällen zu beginnen, wurde seine Rede sofort von lauten
Gebet überdünnt. Seine Gegner beteten die Vitanei
mit solcher Behemung, daß er nach mehreren Versuchen,
in den Pausen zum Worte zu kommen, die Kanzel ver-
lassen mußte, ohne die Predigt gehalten zu haben. Jetzt
hat er die „Rebellen“ wegen Religionsstörung ver-
klagt.

Aus dem Voteländchen.

Dem „Nordd. Volksbl.“ in Bant wird aus Barel
im Großherzogtum Oldenburg erzählt, wie in einer Nacht
40.000 Mark verpokert wurden: An einem Abend an-
fangs dieser Woche setzten sich in einem zum hiesigen
Amt gehörigen, als Spielernest allgemein bekannten Dorfe,
am gleichnamigen Flusse gelegen, vier Spielratten, drei
Landwirte und ein Gastwirt, am Spieltisch nieder und
vergnügten sich, bis die Sonne bereits längst ihren
Kreislauf begonnen hatte, an dem Spiele, welches Mini-
ster Ruffrat nicht, Landtags- und Reichstagsabgeordne-
ter und Landgerichtsrat Vurlage bedingt den Glückspie-
len zuzählt. Das Resultat war, daß ein Landwirt aus
Vollenhagen 40.000 Mark verloren, ein Landwirt aus
Zuderau ebenfalls 30.000 Mark, ein dort ebenfalls ansäßig-
er Landwirt 2000 Mark und der Gastwirt 8000 Mark
gewonnen hatten. Schade, daß Erzleutnant Ruffrat II
nicht dabei sein konnte, Freilich hätte er solche Einsätze
nicht riskieren dürfen, wie sie ein friesischer Bauer schon
wagern darf. Solche Vorkommnisse sind übrigens gar
nicht selten. Aus ihnen erklärt sich, warum die Verfeh-
lungen des Ministers Ruffrat in Oldenburg so milde
beurteilt worden sind.

Die verpönte Witgiff.

Die amerikanische Milliardärstochter Anna Gould
hat gegen ihren Gatten, den französischen Grafen Ca-
stellane, dem sie 10 Millionen Franc als Witgiff in
die Ehe gebracht hatte, die Scheidung angestrengt, da der
Graf zu sieben Damen „nebeneheliche“ Beziehungen un-
terhielt. Der galante Graf verschwendete in wenigen Jah-
ren 17 Millionen seiner betrogenen Frau.

Für das Dunkel färben der Säbelscheiden.

wird neben anderen Verfahren jetzt ein Verfahren er-
probt, das anscheinend durchaus haltbar ist, dabei das
Metall nicht angreift und nur geringe Kosten verursacht.
Der auf Glühhitze gebrachte Stahl wird, in Röhren
„Alu. Bg.“, in ein Paraffinbad von hoher Temperatur
getaucht und nimmt dadurch eine gleichmäßige schiefer-
graue Färbung an, die weder beim Tragen oder durch
Pferdeschweiß leidet, noch irgendwie schmückt, da sich diese
Bräunung in das Metall einsaugt. Das Verfahren ist
bereits patentiert. Für das Bräunieren von Ge-
schützrohren und Gewehrsläusen dürfte das Ver-
fahren allerdings kaum geeignet sein, da die Erhigung
des Rohr- und Laufinnere und die Rüge anzugreifen im-
stande ist.

Ein kleines Mißverständnis. Man er-
zählt der „Tägl. Rundsch.“: „Neulich wurden meine
Frau und ich von einer befreundeten Familie in Schw.
zum Bahnhof geleitet, und da noch bis zur Abfahrt reich-
liche Zeit war, suchten wir den Wartesaal auf. Vorher
hatten wir über das Schnapstrinken in allgemeinen und
über den bei manchen Damen beliebten „Knidebein“ im
besonderen gesprochen. Da meine Frau das Getränk nicht
kannte, äußerte sie den Wunsch, nach einem solchen und
war mit folgendem Erfolge: „Sie Pikkolo, haben Sie
Knidebein?“ — Pikkolo (mit wehmütigem Gesicht):
„Mein, sonst nicht, aber heute drücken mir die Stie-
fel so sehr.“

Entschuldigt. „Hören Sie mal, in Ihrem
neuen Roman geht es aber bunt her.“ — „Gewiß, er
spielt ja auch in Malerkreisen.“

Geduldig. „Tausend Mark wenn i zahl,
kimm i in Himmi, hat da Parra g'sagt.“ — „Dast
'as eahn geb'n?“ — „Na; ich hab' g'sagt, i wart liaba,
bis die Plätz' billiger wer'n. Mir preffiert's net.“

Zeitverlust. „Mein Fräulein, Sie sehen
wirklich allerliebst aus — zum Küffen!“ — „Und wa-
rum sagen Sie mir das erst?“

Handel und Volkswirtschaft.

Reichsbank. Wie die Frl. J. erzählt, geht der Vorschlag
des Reichsbankdirektoriums dahin, für das abgelaufene Jahr 1905
eine Dividende von 6.15 % gegen 7.04 % im Jahre 1904 zu
verteilen. Dieser Vorschlag unterliegt noch der Genehmigung des
Reichstags. Es wurde schon vor längerer Zeit darauf hingewie-
sen, daß infolge des niedrigeren Zinsfußes während des Jahres 1905
auch die Dividende entsprechend geringer ausfallen wird als im Vorjahr.
Mannheim, 17. Febr. Getreidemarkt 81 Rils Boh. vants
Sem. R. R. — 0., 80 Rils u. Boh. 81 Sem. 1 R. 189. — R., 80
Rils u. Plata Ungari. 189. — R., 80 Rils u. Plata Sem. franz.
000.00 R., 78 Rils Rofaria Santa 84 R. 0., 9 R. 20 Rils
R. 144.00, 9 R. 25 Rils 145.00 R., 9 R. 30 Rils R. 146. — R.
— 9 R. 35 Rils 147.00 R., 10 R. Rils R. 148. — 10 R. 10
10 Tagarog —, neuer rumänischer Weizen 78/79 Rils 148. —
neuer rumänischer Weizen 79/80 Rils 148. — bis —, neuer
R. 2 hard Winter 000.00 —, neuer R. 2 red Winter Red. De.
000.00, Nordrußischer Weizen 180/81 Rils. 000.00, russischer
Roggen 2 R. 15/80 127.000, russischer Gerst 80/81 Rils R. 112.00
Weber Plata-Mais Rye terms R. 111.00 — 000. —, Rißob-Mais
R. 94.00, russischer Hafer je nach Anal. R. 125 — 140. Amerik.
Hafer No. 2 wach 88 Pfd. Febr. März. 008.00 R. 8 per 100
Rils cif Rotterdam.

Uns Stadt und Umgebung.

Die Fuhrleute des oberen Enztals sind in eine Lohnbewegung getreten, d. h. freieren wollen sie nicht nur höhere Fuhrlöhne. Und das mit Recht. Vorigen Sonntag war eine Vorversammlung in Sprollenhäus und am morgigen Sonntag kamen gegen 50 Fuhrleute aus dem Tale im Gasthaus zur Eisenbahn in Wildbad zusammen, um über Mittel und Wege zur Verbesserung ihrer Lage zu beraten und zu diesem Zwecke eine Vereinigung zu gründen. Herr Stadtschultheiß Bähner, der die Versammlung leitete, betonte eingangs seines Referates, daß es zwar nicht direkt zu den Aufgaben eines Stadtvorstandes gehöre, hier vermittelnd eingzugreifen, er sei aber dem an ihn ergangenen Ersuchen gerne nachgekommen, da er in seiner Eigenschaft als Bankdirektor die Verhältnisse der Fuhrleute kennen gelernt habe. Die Lage sei wirklich keine rosige; während die Fuhrlöhne zurückgegangen sind, seien die Pferdeeinkaufspreise und Faberpreise, die Löhne der Angestellten, die Preise der Lebensmittel u. s. w. stetig gestiegen. Die Holzhandlery des oberen Enztals sollen dem Wunsche der Fuhrleute nicht unfreundlich gegenüberstehen, doch dürfte die Forderung auf eine Erhöhung des Fuhrlohns um durchschnittlich 1 Mk. für den Kubikmeter nicht in allen Fällen zu erreichen sein, da mit der Beschaffenheit der Wege, der Größe der Entfernung des Bestimmungsorts vom Ladeplatz u. s. w. gerechnet werden muß. Eine Erhöhung des Taglohns für ein Zweispännerfuhrwerk von 14 auf 16 Mk. dürfte weniger Schwierigkeiten begegnen. Die sich an das Referat anschließende lebhafteste Debatte zeigte wie berechtigt die Klagen der Fuhrleute

zeit begangen habe die ehemaligen Flößerscheute Proß. Der Jubilar zählt 78, seine Frau 74 Jahre. Von den Kindern ist ein Sohn in Amerika, 3 Söhne und 2 Töchter sind in Calmbach verheiratet. Das Jubelpaar, das nach dem Vormittagsgottesdienst feierlichst eingesegnet wurde, erfreut sich bester Gesundheit. Ad multos annos! — Gestern sollte hier eine Holzarbeiterversammlung stattfinden, doch ging es wie — beim Wildbader Maskenball. Es waren im ganzen 8 Personen anwesend, die zu keinem Beschluß kamen. — Endlich soll auch der hiesige Ort der Wohlthat einer Wasserleitung teilhaftig werden. Nach einem neuerlichen Beschluß der bürgerlichen Kollegien soll noch dieses Jahr mit dem Bau begonnen werden, so daß wenigstens noch das Hochreservoir fertiggestellt würde. Hoffen wir, daß das Werk nicht unter der hier üblichen Gemüthlichkeit bei Gemeindebauten zu leiden hat, damit wenigstens nächstes Jahr daselbe den Meister loben kann.

Letzte Nachrichten.
München, 19. Febr. Der frühere bayerische Kriegsminister Febr. v. Asch wurde am Samstag vom Schlage getroffen und ist kurz darauf gestorben.
Ein ereignisreicher Tag in der Zeitgeschichte ist der vergangene Sonntag. In Roskilde wurde König Christian von Dänemark beigegeben, in Paris zog Fallieres als Präsident in das Elysee ein und in Newyork verheiratete sich die Präsidententochter Frä. Alice Roosevelt mit dem Kongressmitglied Großkaufmann Longworth.
Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Die Ortspolizeibehörden

werden beauftragt, die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. Juni 1905 (Reichsgesetzblatt 1905, Seite 555), betreffend Betriebe, in welchen Maler-, Aufstreicher-, Tüncher-, Weißbinder- oder Lackierarbeiten ausgeführt werden, zur Kenntnis der beteiligten Gewerbetreibenden zu bringen und das durch Erlass des R. Ministeriums des Innern vom 26. Jan. 1906 Nr. 776 (Minist.-Amtsblatt 1906 Seite 17) vorgeschriebene Verzeichnis alsbald anzulegen und auf dem Laufenden zu erhalten.

Bis 1. März d. J. wolle Vollzugsbericht erstattet werden.
Reuenbürg, den 18. Febr. 1906. R. Oberamt, Hornung.

Unter Hinweisung auf die in den beiden hiesigen Blättern erschienenen Berichte über die Konstituierung des Kurvereins gestatte ich mir, sämtliche Gasthofbesitzer, Zimmervermieter und Geschäftslente Wildbads zum Beitritt zum Kurverein ergebnis einzuladen. Listen zur Einzeichnung liegen bei der Vereinsbank Wildbad, bei Herrn Buchbinder Rieginger und Herrn Robert Treiber, Kaufmann auf.

Wildbad, 19. Februar 1906.

Stadtschultheiß Bähner.

Bekanntmachung.

betreffend die freiwillige Invaliden-Versicherung der Betriebsunternehmer.

Nach § 14 des Invaliden-Versicherungsgesetzes sind Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende befugt, freiwillig in die Invalidenversicherung einzutreten, so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben. Auch können diese Personen beim Ausscheiden aus dem die Berechtigung zur Selbstversicherung begründenden Verhältnis fortsetzen.

Von dieser hauptsächlich auf Handwerker und andere Kleingewerbetreibende, sowie auf kleine landwirtschaftliche Unternehmer berechneten Befugnis der Selbstversicherung wird bis jetzt nur in sehr geringem Umfang Gebrauch gemacht, obwohl die Bedingungen dieser Versicherung gegen die wirtschaftlichen Folgen der Erwerbsunfähigkeit und des Alters außerordentlich günstig und die aus der Versicherung erwachsenden Ansprüche vollkommen gesichert sind.

Die Versicherung erfolgt durch Einlegung von Beitragsmarken in Quittungskarten von grauer Farbe, welche von den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung ausgestellt werden. Die Höhe der Beiträge ist nach Lohnklassen verschieden und beträgt z. B. wöchentlich in

Lohnklasse I.	14 Pf.
" II.	20 "
" III.	24 "
" IV.	30 "
" V.	36 "

Die Wahl der Lohnklasse steht den freiwillig versicherten Personen frei. Die Hauptleistungen der Versicherung sind die Invaliden- und die Altersrenten. Voraussetzung der Erlangung einer Invalidenrente ist außer dem Nachweis der eingetretenen Erwerbsunfähigkeit der Erfüllung einer Wartezeit von 500 Beitragswochen; Voraussetzung der Erlangung einer Altersrente ist außer der Zurücklegung des 70. Lebensjahrs die Erfüllung einer Wartezeit von 1200 Wochen.

Es ist davon auszugehen, daß für jede Woche ein Beitrag entrichtet wird, doch bleibt die Rentenanspruch erhalten, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungs- tag auch nur mindestens 40 Wochenbeiträge entrichtet werden.

Der Jahresbeitrag der Invalidenrente beläuft sich bei Verwendung von Beiträgen

der I. Lohnklasse	auf mindestens	125 Mk.
" II.	" "	150 "
" III.	" "	170 "
" IV.	" "	190 "
" V.	" "	210 "

und wird höher, je mehr Wochenbeiträge entrichtet sind.

Der Jahresbeitrag der Altersrente beträgt

in der I. Lohnklasse	auf mindestens	110 Mk.
" II.	" "	150 "
" III.	" "	170 "
" IV.	" "	200 "
" V.	" "	230 "

Als weitere Leistung kann die Versicherungsanstalt nach freiem Ermessen bei den Versicherten ein Heilverfahren einleiten, wenn ein Versicherter dergestalt erkrankt ist, daß infolge der Krankheit Erwerbsunfähigkeit zu besorgen ist, welche einen Anspruch auf Invalidenrente begründet.

Ein Vergleich der ausgeführten Leistungen der Versicherung mit den Leistungen der Versicherten wird jedermann die Vorteile der freiwilligen Versicherung klar machen und es den zur Selbstversicherung zugelassenen Personen nahelegen, von dieser Vergünstigung mehr als bisher Gebrauch zu machen.

Stadtschultheißnamt: Bähner.
Wildbad, den 19. Febr. 1906.

Liederkranz Wildbad
Am Dienstag, den 27. Februar (Fastnacht) findet im Gasthaus zum Kühlen Brunnen ein Scherz-Kränzchen mit anschließendem Tanz statt

Anfang 8 Uhr.
Wir laden unsere verehr. Mitglieder mit ihren Angehörigen hiemit freundlichst ein. Nichtmitglieder zahlen 1 Mk. Eintritt. Anständige Masken haben freien Zutritt. Karnevalistische Kopfbedeckungen sind am Saaleingang zu haben.



Der Ausschuss.

Dr. med. G. Baumgartner, Spezialarzt für Harn- & Hautkrankheiten.

Meine Privatklinik für Nieren-, Blasen-, Harn- & Hautkrankheiten befindet sich jetzt in meinem Hause, auf getrennten Stockwerken Schützenstr. 23 — Konstanz — beim Schneckthor. Sprechstunden: 9—12 Uhr vorm., 2—5 Uhr nachm.; Sonntags von 8—12 Uhr. Samstag Mittag ist für Blasenpiegelung und intravesicale Operationen reserviert. — Prospekt.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer ehelichen Verbindung auf Donnerstag den 22. Februar in das Hotel Schmid zum goldenen Ochsen freundlichst einzuladen.
Karl Bähner
Luise Gütler
Kirchgang 1/2 1 Uhr vom Gold. Ochsen aus.

Für Brautausstattungen sowie bei sonstigem Bedarf von Möbeln empfehle ich zu billigsten Preisen alle Sorten
Polster- u. Schreinermöbel, Betten u.s.w.
Es sollte daher Niemand versäumen, vor Einkauf von **Aussteuer-Möbel** mein großes Lager zu besichtigen und sich über die Ware und Preise zu informieren.
Eigene Polsterei und Schreinererei.
Reinhard Sickinger
Pforzheim
Möbel- und Aussteuer-Geschäft
Waisenhausplatz 8.

Schuld- u. Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei Hofmann.

R. Forstamt Wildbad. Weg-Sperre.

Wegen Holzfüllung im Staatswald 26 Kohlsteigle ist der Frankeweg bis auf weiteres gesperrt.

R. Forstamt Calmbach. Wegsperre.

Wegen Holzfüllung bleibt das rechtsseitige Chachtalsträßchen bis auf weiteres gesperrt.

R. Forstamt Liebenzell. Beigeholzverkauf

am Freitag den 23. Februar, vorm. 10 Uhr im „Hirsch“ in Unterhaugstett aus dem Staatswald Grändlesberg, Lannwald, Hochholz, Allmand, Simmozheimerwald, Eisengrund, Lizingshalde, Wolfacker, Haussteig, Herrschaftshed, Kaiserstein, Badwald, Dielenbachhalde: Nadelholz: Am: 16 Rugel, 71 Roller, 2 Scheiter, 116 Prügel, 228 Anbruch.

Medizinal-Tokayer-Wein, garantiert rein,

empfiehlt Anton Seinen. [6]

Ia. Sauerkraut empfiehlt Ad. Blumenthal.

Dürres Obst (gemischt in allen Sorten) empfiehlt Chr. Batt.

Schweineschmalz empfiehlt Chr. Batt.

Prima weisses Tuch zu Handschuhen empfiehlt billigt Fr. Schulmeister.

Normal-Resten sowie **Strick-Wolle** echt englische Wigogne Estremadura, Häfelgarne Feiden-Garne empfehlen Geschwister Freund.

Liederkranz Wildbad. Die nächste **Singprobe** morgen Mittwoch abends 8 Uhr im Lokal. Vollzähliges Erscheinen notwendig. Der Vorstand.

Selbstgemachte **Sierundeln** (garantiert rein) empfiehlt Bäcker Bechtle.